

**Waisenhaus**  
 Die Waisenhausverwaltung  
 für die Waisenhauskinder  
 in der Hauptstadt Dresden  
 ist durch die Waisenhausverwaltung  
 in der Hauptstadt Dresden  
 am 1. März 1900.  
 Die Waisenhauskinder  
 sind in der Hauptstadt Dresden  
 am 1. März 1900.  
 Die Waisenhauskinder  
 sind in der Hauptstadt Dresden  
 am 1. März 1900.

# Dresdner Nachrichten

Meyer's  
**Anfertigung feiner Herren- u. Knaben-Anzüge.**  
**Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.**  
 Begründet 1856

Telegr.-Adresse  
 Nachrichten, Dresden.

**Simon's**  
**Annen-Hof**  
 Dresden  
 (im Centrum der Stadt)  
**Vorzügliches**  
**Mittelstands-Hôtel**  
 für Geschäfts- und  
 Vergnügungs- Reisende,  
 Familien und Touristen.  
**Mässige Preise.**  
**Gutes Restaurant**  
 Nur echte Biere.

Waisen- **H. Kumpert** Café  
 hausstr. 15. König.  
**Stets moderne und feine Neuheiten in Regenschirmen.**  
**Schirm-Beziehen in wenigen Stunden.**

**Familien-**  
**Handwerker-**  
**Strohhat-Nähmaschinen**  
**H. Grossmann, Nähmaschinenfabrik.**  
 Verkauf in der Fabrik: Dresden, Chemnitzstrasse 26,  
 Waisenhausstr. 5 und Striesenstr. 18, in Löbtau: Bismarckstr. 2.

**Arthur Matthaes, Cigarrenhandlung,**  
 Filiale der  
**„Dresdner Nachrichten“**  
 Kirchstrasse 1, prt. 2 Dresden-Plauen Ecke Rathausstr.  
 und Reisswitzstrasse 2, prt.  
 empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements  
 für obige Zeitung.

**Geradehalter**  
 für Herren, Damen und Kinder, leicht, bequem und  
 äusserst wirksam, bei Herren und Knaben die Hosenträger  
 ersetzend, zum Preise von 3-6 Mk. stets vor-  
 rätig beim Verfertiger, Bandlager und Orthopäde

**M. H. Wendschuch sen.** **Marienstrasse 22**  
 im Gartengrundstück. — Gegr. 1862

**Nr. 51. Spiegel:** Krieg in Südafrika. Hofnachrichten. Landtag. Kohlenarbeiterausstand. Gerichts- | Rathsaussch. Witterung: | **Donnerstag, 22. Februar 1900.**  
 verhandlungen. „Vorb. Lutz“, Philharmonisches Concert. | Veränderung.

**Der Krieg in Südafrika.**

Für die Beurteilung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die aus den gegenwärtig reichlich fließenden Quellen der englischen Berichterstattung stammen, ist mehr denn je nüchternen Vorsicht geboten. Bevor nicht die zahllosen Widersprüche über die letzten Vorgänge im Südwesen durch einigermaßen einwandfreie Berichte aufgeklärt sind, kann man sich ein Urteil über den Erfolg oder Misserfolg der Operationen des Oberbefehlshabers der englischen Truppen, des Feldmarschalls Lord Roberts, nicht bilden; denn wenn man selbst voraussetzt, daß der Entschluß Kimberleys, der Feldzug Cecil Rhodes', tatsächlich erfolgt ist, was indes noch immer nicht zweifellos erscheint, so würde dieser vom rein militärischen Gesichtspunkte aus doch als eine nur nebensächliche Episode zu betrachten sein, die einen durchschlagenden Erfolg der britischen Waffen nicht darstellt und die Durchführung des Roberts'schen Feldzugsplanes keineswegs sichert. Momentan hat eine Verchiebung weder die pessimistische Auffassung zu Ungunsten der Buren noch der Optimismus der Engländer, der die Cronje'sche Streitmacht bereits vernichtet sieht und hiermit den Anfang vom Ende des Krieges begründet. Jedenfalls steht zur Stunde so viel fest, daß weder im Osten noch im Westen des Kriegsschauplatzes, weder in Natal noch im Oranienfreistaat, schon eine entscheidende Wendung erfolgt ist.

Außer jedem Zweifel stehen zur Zeit nur die Erfolge der Buren im Norden der Kapkolonie, bei Colesberg, Rensburg und Tundel. Die Meldungen hierüber sind bis jetzt durchweg englischen Ursprungs; da man in London die Berichterstattung nur zu Gunsten der eigenen Waffenheute zu fälschen pflegt, so läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die englischen Telegramme über die Siege der Buren auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes keine Unwahrheit enthalten werden. Weit mehr aber fällt vom strategischen Standpunkte aus die Beganahme wichtiger Eisenbahnknotenpunkte im Norden der Kapkolonie und die Bedrohung der Rückzugslinien des englischen Generalissimus in's Gewicht als die angebliche Befreiung Kimberleys. So lange sich Lord Roberts keine nachdrücklichen Verbindungen nicht wieder gesichert und die Gefahr, daß ihm jede Zufuhr von der Kapkolonie abgeschnitten wird, besichtigt hat, kann er an ein energieloses Vordringen nach Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranienfreistaates, nicht denken. Thatsächlich hat er bereits seine Operationen unterbrochen und seinen Vormarsch eingestellt, sei es, daß er sich im Rücken bedroht glaubt, sei es wegen der völligen Unkenntnis über die Bewegungen des Feindes, von dem man befürchtet, in eine Falle gelockt zu werden. Ferner wird gemeldet, daß Regenflüsse die Wasserläufe geschnitten und die Straßen schwer passierbar gemacht haben. Die Artillerie ist nicht fortzubringen, Pferde wie Mannschaften seien erschöpft. Wenn der Plan Lord Roberts' darin bestanden hat, den Buren general Cronje in seiner Position bei Magerfontein festzuhalten und hier zu vernichten, so darf er als gescheitert angesehen werden. Daß im englischen Unterhause verbreitete Gerüchte, Cronje sei umzingelt, erscheinen völlig ungläubhaft. Würde das Londoner Kriegsamt wirklich eine solche Meldung erhalten haben, so würde es gewiß nicht zögern, sie zu veröffentlichen. General Cronje hat durch seinen Sieg über Lord Methuen am 11. Dezember v. J. Beweise seiner strategischen Befähigung gegeben, die nicht erwarten lassen, daß er durch seinen neuen Gegner sofort überrollt und zur Kapitulation gezwungen wird. Weit wahrscheinlicher ist es, daß er der ungeheuren Heberlegenheit des Feindes ausgewichen ist und einen entscheidenden Kampf nicht eher annehmen wird, als bis das Terrain und angemessene Verstärkungen ihm günstigere Ansichten bieten, als die Stellungen, die er eingenommen hat. Wichtigung verdient die mehreren deutschen Blättern zugegangene Britendepesche, daß Cronje sofort auf die Nachricht von dem Heranzücken der Buren zum Roberts'schen Heere am 10. November sein schweres Geschütz in Sicherheit gebracht, die nötigen Vorbereitungen zum Schutze von Bloemfontein ergriffen und darauf seine Dispositionen getroffen hat, daß die nächste, wichtigste Entscheidung nach Colesberg-Kaunaport-De War verlegt sei. Er habe an der Modder nur so viel Truppen zurückgelassen, um Roberts zu beschäftigen und aufzuhalten; der eigentliche Entscheidungskampf mit Roberts aber werde gar nicht an der Modder, sondern vielmehr an den Verbindungsstellen angeschlossen werden.

In Natal hat sich General Buller zu einer neuen Aktion entschlossen. Ob die den direkten Entschluß darstellende soll oder ob sie nur bezweckt, den General Buller zu beschäftigen und ihn zu verhindern, größere Streitkräfte nach Westen zu entsenden, erscheint nach den bis jetzt vorliegenden englischen Berichten noch zweifelhaft. Hätten diese Anspruch auf unbedingte Glaubwürdigkeit, so würde General Buller diesmal einen Erfolg erzielt haben. Aber wenn man sich erinnert, daß dieser offenbar sehr langwierig veranlagte General bei jedem seiner Entschlüsse die Folgen sorgfältig zu haben glaubte, die sich hinterher als schwere Niederlagen entpuppten, so wird man gut thun, auch diesmal abzuwarten, ob sein neuer Vorstoß als ein militärischer Fortschritt zu betrachten ist. Buller's Angriff fand östlich und südlich von Colesberg statt und hat nach seinen Angaben zur Eroberung der Höhen geführt, die Colesberg und die dortige südlich des Tugelaflusses gelegene Position beherrschen. Die Buren haben sich, wie es scheint, hinter den Tugela zurückgezogen, also wieder diejenigen Stellungen eingenommen, die sie vor dem ersten Entschlusse Buller's inne hatten. Erst wenn dieser von Neuem den Tugelaflus überschritten haben würde, könnte wieder von der Möglichkeit eines Entschlusses von Buller'scher Seite sein. Ob der Übergang noch von den Buren wieder gehalten wird, läßt sich augenblicklich noch nicht feststellen. Nach der letzten Meldung Buller's scheint dies nicht mehr der Fall zu sein. Diese Meldung lautet: Die Hüflerbrigade nahm den Berg Langanoneberg, der Colesberg beherrscht. Der Feind hatte alle seine Truppen nordwärts des Tugela zurückgezogen. General Buller besetzt heute Colesberg nach geringem Widerstande des schwachen Nachhubs der Buren. Die Engländer halten jetzt das Südwesen des Tugela von Colesberg bis Capentown besetzt. Der Feind scheint in vollem Rückzug zu sein und scheint nur die Position an der

Bahnlinie Colesberg-Ladysmith mit schwachen Nachhubsmanschaften zu halten. Hart's Vortrag überreichte zur Zeit den Feind bei Colesberg. Ich hoffe, daß meine Besuche gestern und heute nur geringe sind. Siegesjubel ist dieser Bericht nicht. Die Hoffnungen, die Buller hier ausspricht, haben sich nur zu oft als trügerisch erwiesen, und gar sehr verdächtig klingt es, daß er wiederholt fast positiver Angaben die fragliche Wendung „es scheint gebraucht. Den besten Schein sollte doch gerade Buller haben; auf ihn ist er ja mehr als einmal reingefallen. Der Schein trägt, die Wahrheit folgt.

**Fernschreib- und Fernpred-Verichte vom 21. Februar.**

\* London. General Buller meldet aus Chiebelon von heute: Die 5. Division überschritt heute auf der Bontenkbrücke den Tugela und trieb den Feind zurück. Die Marinegeschütze brachten die feindlichen Geschütze zum Schweigen. — Lord Roberts berichtet aus Paardeberg von gestern: General Knox-Macdonald wurde während der Gefechte zwischen dem 16. und 18. Februar verwundet. Das Kriegsamt erhielt keine Nachrichten.

\* London. Nach einer unvollständigen Verlustliste wurden bei Paardeberg 9 Offiziere getödtet, 39 verwundet und einer vermißt. \* Lourenço Marques. Aus dem Hauptlager der Buren bei Ladysmith wird vom 19. Februar gemeldet: Geister fanden am Boichop bei Colesberg heftige Kämpfe statt. Die Buren hatten einige Verwundete. Die Verluste der Engländer sind beträchtlich. Es wird geglaubt, die Garnison von Ladysmith habe keine Munition mehr.

Berlin. Reichstag. Bei fast leerem Hause beginnt die Beratung des Antrags Winterer und Genossen auf Aufhebung des sog. Diktaturparagraphen in dem Verfassungs- und Verwaltungsgesetz für Elsaß-Lothringen. Abg. Winterer (F.); seit 28 Jahren befindet sich Elsaß-Lothringen fortwährend unter dem Heinen Verwalterregiment. Auf Grund des Diktaturparagraphen seien hundert Elsaß-Lothringische Staatsbürger ausgewiesen worden, ohne auch nur gehört zu werden. Zeitungen lobt gemacht worden ohne Urteil. Der gegenwärtige Reichstanzler habe den Paragraphen allerdings etwas milder gehandhabt, aber die grundsätzliche Auslegung derselben sei unter allen Statthaltern die gleiche geblieben. Dabei sei das Elsaß-Lothringische Volk ein feindseliges und ordnungsliebendes; selbst die Ausweisung dorthin seien stets ruhig verlaufen. Im Jahre 1895 habe der Reichstanzler dabeifür erklärt, der Paragraph sei nicht erforderlich wegen der elässischen Bevölkerung selbst, er werde aber gebraucht wegen der ausländischen Agitation an der Grenze. Gegen diese gebe es doch auch ohne den Diktaturparagraphen Handhaben genug. Dieser Paragraph beruhe die Bevölkerung nicht, wolle vielmehr aufrecht. Reichstanzler Fürst Hohenlohe: Es ist nicht meine Pflicht, auf die staatsrechtlichen Ausführungen über die Stellung Elsaß-Lothringens einzugehen, ebenso wenig auf die von dem Herrn Vorredner geschiedenen Nachtheile der außerordentlichen Gewalt, die seit 1871 dem Statthalter von Elsaß-Lothringen eingeräumt worden sind. Diese Ausführungen können uns zwar ein Bild der Wünsche des Landes geben, haben aber wenig praktischen Werth, denn ich bedauere, deren Erfüllung nicht in Aussicht stellen zu können. Der sog. Diktaturparagraph ist erst in neuerer Zeit an die Oberfläche getreten, nachdem lange Zeit hindurch Niemand sich um die angeblichen Gefahren derselben gekümmert hat. Ich habe 9 Jahre als Statthalter in Elsaß-Lothringen gelebt und darf sagen, daß man sich damals nur wenig mit den außerordentlichen Gewalten des Statthalters beschäftigte hat; konnte doch der frühere Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen, Staatsminister v. Keller, hier im Reichstag erklären, daß er 4 Jahre lang im Amt gewesen sei, ohne den Diktaturparagraphen gelten zu lassen. Wenn das einer der ersten Verwaltungsbeamten des Landes sagen konnte, so beweist das doch, daß die Schrecken, die man dieser gesetzlichen Bestimmung zuschreibt, nicht im Vordergrund der Diskussion standen. Erst in neuerer Zeit ist die Frage wieder aufgetaucht, und zwar weil man erkannt hat, daß sie sich als Agitationsmittel verwenden läßt, um Unzufriedenheit und Mißstimmung zu erregen. (Bewegung.) Im Wesentlichen ist jene gesetzliche Bestimmung nur eine Warnungswaage oder besser gesagt eine Waage, die wir aufhängen gegenüber der französischen Gesinnung, soweit sie noch in Elsaß-Lothringen vorhanden ist. Ich erkenne gern an, daß die Bevölkerung der Reichslande deutsch geartet und loyal ist, es kann aber nicht geleugnet werden, daß eine Minderheit noch antideutsche Gesinnung hat. Die alten Beziehungen haben Wurzeln hinterlassen, die hier und da wieder neue Keime treiben. Ich will damit dieser Minderheit durchaus keinen Vorwurf machen, ich erwähne nur Thatsachen. Dafür will ich Ihnen ein Beispiel aus jüngster Zeit anführen. Sie wissen, daß die Regierung mit dem Gedanken umgeht, die wissenschaftliche Ausbildung des reichsständischen Klerus der katholischen Fakultät an der Universität Straßburg zu übertragen. (Bewegung in der Mitte.) Hervorragende deutsche Katholiken empfehlen diese Maßregel, und in Rom ist man diesem Projekt günstig gestimmt. Nun erhebt sich dagegen unter einem großen Theil des elässischen Klerus Widerspruch und lebensschärflicher Protest. Ich kann diesen Widerspruch nur dadurch erklären, daß mit ihm auch die französische Gesinnung eines Theiles des Klerus zurückgeht (Bewegung), da ich annehme, daß dieser protestierende Theil des Klerus an den staatsrechtlichen Traditionen festhält, die sich im großen Seminar erhalten haben. Dies heißt als ein Beispiel, was die außerordentlichen Gewalten des Statthalters betrifft, so gelten diese nur für außerordentliche Zustände. Das solche Zustände eintreten können, wird Niemand leugnen wollen. Elsaß-Lothringen ist ein Grenzland. Unsere Nachbarn sind erregbar, unsere Bevölkerung steht noch an vielen Orten in Beziehungen zu ihren früheren Vandalen; es ist immerhin möglich, daß das Land von einmal im Nachbarlande auftretenden Geschütern nicht unberührt bleibe. Allerdings sind unsere Beziehungen zu der französischen Regierung die denkbar besten, und auch im Lande ist die Stimmung für eine freundschaftliche als in früheren Jahren (Der Herr). Aber eine Gewähr für die Dauer dieser Stimmung kann Niemand geben. Deshalb müssen wir auf alle Eventualitäten vorbereitet sein und dürfen die Mittel nicht aus der Hand geben, deren wir zur Sicherung unseres Besitzes bedürfen. Wir haben Elsaß-Lothringen nicht durch eine Volksabstimmung, sondern durch Waffengewalt erworben und wollen

das wiedergewonnene Land behalten; was ist unser Recht! (Bravo rechts.) Abg. Riff (frei. Ver.) bebaut die Erfüllung des Reichstanzlers. Die große Mehrheit der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen sei patriotisch und habe schwer unter der Anwendung des Diktaturparagraphen zu leiden, und selbst wenn diese Anwendung vorübergehend eine mildere gewesen sei, so könne man es doch den Elsaß-Lothringern nicht verdenken, wenn sie ihre politische Zukunft nicht auf das Wohlwollen einer einzelnen Person gestellt wissen wollen. Die Reichsregierung unterlasse das Gefühl der Demüthigung, welches angesichts des Diktaturparagraphen unter den Elsaß-Lothringern sich greife. Wir wollen nicht deutsche Staatsbürger zweiter Klasse sein! Abg. Haub (F.) führt aus, daß gerade wegen dieser außerordentlichen Zustände die Erörterung unter den jüngeren Elementen in den Reichslanden heute viel größer sei als jemals früher. Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten würden voll auf dem Boden der Reichsverfassung und müßten, was sie dem Reiche und dieser Versammlung schuldig seien. Gegen unzulässige Agitation vom Auslande der habe die Regierung im Verlaufe und im Verlaufe recht Wachen genug. Abg. Brin; Hohenlohe: Im Allgemeinen ist die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen ruhig, feindselig und deutsch geartet, aber nicht die ganze Bevölkerung ist so. Ich will mich nicht auf meine Erfahrungen als Verwaltungsbeamter beziehen, es bedarf dessen auch nicht, es genügt, wenn man Zeitungsblätter liest; ein Theil der Presse und zwar namentlich der französischen — zu meinem Bedauern muß ich es sagen — die von katholischen Geistlichen geleitet wird, sucht die bestehende Klust noch zu erweitern, und bei diesen hat sich die Bevölkerung zu befechten, wenn der Diktaturparagraph noch immer nicht aufgehoben werden kann. Abg. Gossel (Reichs.) betont, wie auch hier wieder der Gegensatz zwischen Beamten und Bevölkerung hervorsteht. Der Diktaturparagraph schädige Elsaß-Lothringen politisch und wirtschaftlich. Es handle sich um ein Ueberbleibsel der französischen Zeit, um so mehr solle man damit aufhören. Im Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes, sowie speziell Elsaß-Lothringens liege es, endlich diesen Ausnahmestand zu beenden. Abg. Götter (Centr.) tritt ebenfalls für den Antrag ein. Mit Geduld, Wohlwollen und Menschlichkeit solle man die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens betreiben; wegen einer Minderheit dürfe das Ganze nicht leiden. Was die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg mit dieser Frage zu thun habe, sei unverständlich, diese sei eine innere Frage der katholischen Kirche. In einer Zeit der Weltpolitik nehme es sich kleinlich aus, einzelne Theile des Reiches als Stiefkinder zu behandeln. Abg. Singer (Soz.) ist ebenfalls für den Antrag und findet es etwas verwunderlich, wie ein Mitglied der so ganz internationalen Familie Hohenlohe in den Verhältnissen Elsaß-Lothringens, in den dortigen internationalen Beziehungen und in Bestimmungen der dortigen Blätter einen Grund erblicke für die Aufrechterhaltung des Diktaturparagraphen. Habe man sich doch erzählt, daß ein Mitglied der Hohenlohe'schen Familie sich in Russland habe wollen naturalisiren lassen, um der Familie die dortigen Beziehungen zu erhalten. Abg. Büling (nat.-lib.): Seine Freunde hätten früher gegen den Antrag gestimmt, sie hätten aber jetzt die Zeit für gekommen, wo die regulären Machtmittel ausreichen dürften, und würden dem Antrag zustimmen. Vor 5 Jahren hat Fürst Hohenlohe ausdrücklich gesagt, der Paragraph richte sich nicht gegen die Bevölkerung. Heute lagte er, der Paragraph sei notwendig wegen einer Minderheit im Lande. Damals hat er nur gesprochen von ausländischer Agitation, heute dagegen sagt er, es liege eine mehr oder minder förmliche Agitation gegen den Paragraphen im Lande selbst vor. Redner glaubt nicht, daß die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen sich seit 5 Jahren so verschlechtert haben sollten, wie das nach den Ausführungen des Reichstanzlers sein sollte. Dabei habe der Reichstanzler selber gesagt, der Paragraph werde überhaupt kaum angewendet, dann sei er doch auch überflüssig. Der Schaden, der aus der Beibehaltung des Paragraphen entstehe, sei unendlich viel größer, als der Nachtheil, der aus der Aufhebung des Paragraphen entstehen könnte. Elsaß-Lothringen werde weit eher mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen verfährt werden, wenn der bisherige ausnahmsweise Zustand aufhöre. Geh. Rath Hallen bittet um Ablehnung des Antrages. Abg. Dr. Arendt (Reichs.): Der größte Theil meiner Freunde wird auch diesmal dem Antrag ablehnen, weil er meint, daß hierbei Initiative und Verantwortlichkeit der Regierung überlassen bleiben müsse, der kleinere Theil meiner Partei, darunter ich selbst, wird für den Antrag stimmen, weil ein Verzicht für die Nothwendigkeit, den Paragraphen aufrecht zu erhalten, nicht erbracht sei. Abg. Berner (Ant.) und Ricker (frei. Ver.) sprechen gleichfalls für den Antrag. Abg. Wetterich (Soz.): Prinz Hohenlohe hat sich in seiner Kandidatur bei den Wahlen für Aufhebung des Paragraphen ausgesprochen und sich damit heute zum ganzen Lande in Widerspruch gesetzt. Freilich ist derselbe ja auch Bezirkspräsident. Herr Präsident v. Frege erinnert den Redner daran, daß es nicht gebührend sei, die Vertheilung eines Abgeordneten in die Debatte zu ziehen. Abg. Frey (F.) beschwert sich über unferndliche Beziehungen des Reichstanzlers über die Wünsche der Elsaß-Lothringern. Abg. v. Levetzky (Soz.): Der Diktaturparagraph gefällt mir und meinen Freunden auch nicht, aber wenn die Regierung diese Basse noch nicht entziehen zu können glaubt, können wir sie ihr nicht entziehen. Wir werden also heute noch gegen den Antrag stimmen. Nach einem Schlusswort Wetterich's wird der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten Konserverative, ein Theil der Reichspartei und Prinz Hohenlohe. — Morgen: Militärreform.

Berlin. Morgen hat der Kronprinz in Wien sein Abiturienten-Gramm ab. Nach beendeter Schulzeit kehrt er nach Potsdam zurück, wo er fortan seinen eigenen Hofstaat erhält. Am Sonnabend findet die jährliche Prüfung des Prinzen Eitel Friedrich statt. — Im Besonderen des Kultusministers Dr. Studt ist eine weitestgehende Veränderung nicht eingetreten. Der Arzt hofft, daß der Kranke in etwa acht Tagen das Bett wieder verlassen könne. — Das Abgeordnetenhaus übermies heute die Eisenbahnvorlage, sowie die Reichel-Regulirungs-Vorlage an die Budgetkommission. Morgen: Vollversammlung für die Berliner Vorrede. Ursprünglich sollte der Gesetzentwurf über die Waarenhaussteuer auf die Tagesordnung kommen, es ist aber davon abgesehen worden, da dem Finanzminister Dr. v. Miquel der geforderte Ausgans nicht gut bekommen ist.

Pfund's  
 Dresdner Malerei Gbr. Pfund, Bahndorf, 79.